

Deutscher Reichstag.

Dienstag, 19. März.

30. Sitzung. Beginn abends 8 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Dehnbild. In der Rede des Abg. Dr. Cohn befindet sich folgender Passus: 'Eine derartige Beleidigung nimmt sich um eigenmächtiger aus im Munde eines Ministers des Innern, der an der Spitze einer Behörde steht, von deren Mitgliedern einzelne schwerer Verbrechen überführt sind.' Ich kann das nur so aufpassen, daß der preussischen Minister des Innern der Vorwurf gemacht wird, daß er Leute in seinem Ressort duldet, die schwerer Verbrechen überführt sind. Gegen eine derartige Kritik muß ich hiermit

ausdrücklich Verwahrung

einlegen. (Lebhafte Beifall) Diese Kritik befaßt sich mit der Geschäftsführung des Ministers eines Bundesstaates, die zu ihm in einem Mitgliede dieses Hauses nicht zugehören kann. (Stürmischer Beifall rechts. Lärm bei den Geg.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich habe aus parlamentarischen Rücksichten geglaubt, die Stellung nicht hartgenau zu stellen, die ich gegenüber dieser Äußerung des Abg. Cohn annehme. Die Stellung selbst bedarf nicht vollständig mit den Äußerungen des Staatssekretärs Dehnbild. Wir fahren in der Beratung fort. (Fortwährende Bewegung und Unruhe im ganzen Hause.) Die Resolution ist ab, betreffend Reichserbhuldigung über Verkauf und Zukauf von Getreide, Mehl usw., wird angenommen, die Ausgaben für das Statistische Amt werden bewilligt.

Zum Kapitel 'Reichsgesundheitsamt' liegen acht Resolutionen vor, wovon sich zwei auf die Weintraube beziehen. Abg. Gartrath (Zentr.) bezieht eine Resolution, die eine scharfe Kontrolle bei der Einfuhr ausländischer Weine fordert.

Abg. Dr. Duard (Frankfurt, Soz.) spricht zu einer Resolution seiner Fraktion mit der Forderung einer Novelle zum Fleischbeschlaggesetz, durch die die Einfuhr von ausländischem Geflügel, Wild, Wildfleisch und Wurst ermöglicht wird.

Abg. Klantenhorn (natl.) begründet eine Resolution Bismarck: Den Reichsanwalt zu erziehen, eine Aenderung der Weinzollordnung in dem Sinne herbeizuführen, daß bei der Beurteilung der Einfuhrfähigkeit ausländischer Weine neben der chemischen Analyse auch die Geschmackprobe durch erfahrene Sachverständige aus der Praxis sowie der Inhalt der einschlägigen Geschäftsakten berücksichtigt wird.

Abg. Dr. Strauß (Wp.): Wann kommt ein Gesetz für das Krankenpflegepersonal? Mein Freund Wagner, den ich leider nicht hier sehe (Beifall), hat das schon mehrfach angeregt. Der Redner spricht weiter über das praktische Jahr und die Zurückweisung von Praktikanten, wie im Falle von Brix, wegen ihrer jüdischen Religion.

Staatssekretär Dr. Dehnbild: Das Reich hat nach den gesetzlichen Bestimmungen gar nicht die Möglichkeit, eine Verpflichtung zu fakturieren. Es spricht aber auch eine Reihe ernstlicher Gründe dagegen, einen Zwang auszuüben, daß jeder Praktikant aufgenommen wird, der sich meldet.

Abg. Gräber (Zentr.): Es ist überaus bedenklich, wenn aus konfessionellen Gründen dem Anhänger einer bestimmten Konfession die Möglichkeit der Ausübung geradezu genommen wird. Das Reich hat doch eine Aufsichtsbefugnis; die Ermächtigung für die Krankenanstalten zur Aufnahme von Praktikanten hängt von einer Prüfung von Seiten der Reichsregierung ab. Es ist eine Verletzung des Gesetzes von 1889 über die Gleichberechtigung der Konfessionen. Eine aus öffentlichen Mitteln unterhaltene Anstalt hat nicht das Recht, aus solchen Gründen einen Kandidaten zurückzuweisen. Was heute den Juraisten passiert, kann morgen den Katholiken passieren; und die Neigung, eine solche Auslese zu machen, besteht leider in manchen Kreisen. (Abg. Schulz (Rp.) widerspricht.) Nun, ein praktisches Beispiel: Bei Prof. Dr. Zimmerer in Berlin-Zehlendorf meldete sich eine Württembergerin. Sie bekam einen ablehnenden Bescheid mit der Begründung, die Anstalt fürchte die katholische Beeinflussung der Schwestern durch den Beichtvater. (Sört, hört.) Sie sollte aber angenommen werden, wenn sie hier bereit erkläre, die Eidenbrüngen aus dem Beichtstuhl der vorgelegten Schwester oder dem Leiter der Anstalt mitzutun. (Sört, hört! und Beifall.) Diese Frau Beichtvater ist die geschiedene Antwort: Der Reichsanwalt und der Staatssekretär sollen für die Beobachtung der reichsgesetzlichen Bestimmungen Sorge tragen. (Lebhafte Beifall.)

Nach weiterer Debatte wird die Beratung, nachdem der Präsident mitgeteilt hat, daß nicht Mittwoch, wohl aber Donnerstag wieder eine Abend-sitzung stattfinden werde, auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß 1/2 12 Uhr nachts.

Provinzialnachrichten.

Schaden des trockenen Sommers. Aus der Reihiger Heide, 17. März. Mit dem Beginn der Kulturarbeiten erkennt man erst die Größe des Schadens, den der trockene Sommer unter allen Kulturländern angerichtet hat. Große Flächen müssen überhaupt umgepflügt und neu befrucht werden. In den abgetrockneten Bäumen schlammern unzählige Larven der verschiedensten Fortschädlinge, die durch diese

ihnen zugehenden Lebensbedingungen eine ungeheure Vermehrung erfahren. Sehr gelitten hat auch die Heidebeere, die, wie man an künftigen Stellen annimmt, sich erst nach Jahren wieder erholen wird. Während das Kraut in anderen Jahren um diese Zeit sich schon regte, ist in diesem Jahre noch alles still.

Cisleben, 19. März. (Aus dem Gefängnis ausgebrochen.) In der Nacht zum Sonntag sind aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis die Strafgefangenen Arbeiter August Balthasar aus Jellwitz, Zimmermann Ernst aus Cisleben und der Arbeiter Gustav Kurze aus Helfta ausgebrochen. Sie haben das im 3. Stock unter dem Jellwitzertor befindliche Mauerwerk ausgebrochen, sich an Bettstätten heruntergelassen und sind dann über das Gebläse der Hochbarrgründl entwichen. Vermutlich haben sie sich nach Halle gewandt.

Nordhausen, 19. März. (Verhaftet) wurde gestern der Zollkretär Anton Berger wegen Vergehens im Amte. Er hat sich Unterschlagung amtlicher Gelder zugebunden kommen lassen.

Witterfeld, 19. März. (Kupferdiebstahl.) In vergangener Nacht wurde auf Grube Theodor wieder ein Kupferdiebstahl ausgeführt. Ein herbeigeruener Polizeihund gab die Spur der Diebe nach Köstlich an und fand mit einem Wagen weggeschafft haben. Der Schaden beträgt etwa 700 Mark.

Stendal, 19. März. (Münzenfund.) Bei den gegenwärtigen Ausgrabungsarbeiten zum Neubau auf dem alten Böttischen Grundstück Hallstraße 3 wurde gestern ein Topf ausgegraben, der 78 Silbermünzen aus dem 12. Jahrhundert enthielt. Da die Stücke zwischen 1 Mark bis 5 Mark-Münzengröße schwanken, haben sie alle einen Metallwert von etwa 200 Mk. Ihr geschichtlicher Wert. Liebhaberwerk ist freilich weit höher.

Osterburg, 19. März. (Der diesjährige Städtetag der kleinsten Städte) der Provinz Sachsen findet am 7. und 8. Juni in Osterburg statt.

1. Breitenungen (Südberg), 18. März. (Weiden Ergänzungen) wurden für die 1. Abteilung der Galtwitz 5. Karpe neu, für die 2. Abteilung der Landwitz 3. Joh. II neu und für die 3. Abteilung der Landwitz 3. Mund II wieder genehmigt. In diesem Jahre werden 20 Kinder konfirmiert. Die Konfirmation findet umfänglichster Weise fast schon am Sonntag Jubica statt. Zum Abhalten von Kirchschichten wurden von den kirchlichen Körperlichkeiten drei Hilfsprediger ausgewählt: Goethe-Witterfeld, Schöne-Altenburg bei Raumburg a. S. und Hegel-Kirchh. Jedenfalls findet die erste Kirchpredigt schon zu Ostern statt.

# Aus Thüringen, 19. März. (Gefundener Bursche.) Eine eigenartige Szene aus dem Tierleben wurde, wie aus Burgau in Thüringen berichtet wird, in der vorigen Nacht beobachtet. Auf einem niedrigen Fels in freier Höhe hatte sich ein Bursch niedergelassen, um in aller Ruhe zu verbauden, was ihm sein Jagdtag über die Aeder eingebracht hatte. Da erschien plötzlich ein Hase auf der Bildfläche und ging sofort zum Angriff auf den Bursch vor, vorwärtsgerichtet aber nicht von der Frontseite, sondern vom Rücken her. Der Raubvogel drehte sich notgedrungen und zeigte dem Angreifer das Gesicht. Sofort schlug der Hase einen Satz, um wieder dem Räuber in den Rücken zu kommen, womit er diesen zu einer neuen Wendung nötigte. So ging die wechselseitige Bewegung eine Weile weiter, bis der Bursch, der durchaus nicht kampfsüchtig zu sein schien, das 'Gelenkpanier' ergriff und dem tapferen Häslein das Kampffeld überließ. Was den 'Furchtschlag' der Feiner war, zu seiner Tapferkeit veranlaßt, wurde erst später offenbar. Es war eine Fälsch, die in der Nähe ihrer Jungen hatte für die sie eine Gefahr erblickte, weshalb sie dem Raubvogel hätte zu Leibe ging und ihn vertreibt. Die Mutterliebe hätte wieder einmal einen schönen Sieg davongetragen.

Jena, 18. März. (Eine exotische Heiligt.) Prinz Chita von Siam, der Bruder des Königs und Reformator der kammesschen Arme, ist mit Gefolge hier eingetroffen. Der Prinz, der den bekannten Chirurgen Professor Dr. Leger konsultiert, besucht heute die Universitätskliniken.

Jena, 14. März. (Kausbau der Cambsdorferstraße.) Das Gehst der Jenaer Cambsdorferstraße, welches fast ein Menschenalter die Jenaer befehligte hat, kommt seiner Erfüllung immer näher; die alte schwärzliche Straße, die die Saale Jahrhunderte lang überpflanzte, wird zum letzten Male von der Sonne des Sommers bestrahlt. Am gestrigen Tage sind die Firmen schon bekannt geworden, die ihr Schicksal vorziehen und die neue Straße bauen werden. Zu der am Mittwoch stattgefundenen Verdingung hatten 16 Firmen Angebote abgegeben. Das höchste davon der Firma Erb und Franke-Gema betrug 729 076,36 Mark, während die 3 niedrigsten Angebote von Leipziger Firmen abgegeben wurden und zwar Rautenberg mit 347 000,50 Mark, Dodorico mit 380 971,60 und Welle mit 344 188,20 Mark. Der Zuschlag wird erst in 6 Wochen erteilt. Die Pläne der neuen Straße hat die Nürnberg-Firma Dunderhoff und Widmann gezeichnet, deren Angebot 437 892,45 Mark beträgt. Die Bauleitung liegt in den Händen des Brückenbauamtes, welchem der Stadtbaumeister Virus vorsteht. Die künstlerische Ausgestaltung der Straße hat der bekannte Architekt Professor Dr. Fischer-Walden, der Erbauer der Universität Jena, übernommen. Begutachtet sind die Pläne von dem Geh. Regierungs- und Baured Dr. C. Taftmiz, München.

Mühlhausen i. Th., 18. März. (Ein exotischer Vorkfall) spielte sich auf dem Weckenmarkt ab. Trat da zu einer Bauersfrau, die frische Eier anbräut, ein Taschenpfeifer und tauchte zwei frische Trüffel, von denen er eins sofort leerte. Welche Verwahrung für die Bauersfrau, als er ihr verdächtige, er habe ein Zweimarkstück darin gefunden, und es ihr vorgelegt. Das zweite Ei, das er vor den Augen der Heberfahrerin aufstach, und leerte, wies den gleichen Fund auf. Da läßt sich der glückliche Finder nicht mehr halten und will den ganzen Korb kaufen; aber wenn der höchsten Preis gibt die Frau die Eier nicht ab. Sie will selbst das Glück verfehlen, geht an eine Sauende und beginnt ein Ei nach dem anderen aufzuschlagen und auf Zweimarkstücke zu untersuchen. Aber kein Stück will sich finden. Ungeheure Heiter-

keit bemerkt sich der Umstehenden ob dieses Gutespiegelsitzes.

Bad Bibra, 19. März. (Unglück durch einen Sprengschuß.) Auf dem Rahlwerk Orlas wurden beim Löschen eines Sprengschusses drei Leute verletzt, davon einer sehr schwer.

Gerichtsverhandlungen. Strafkammer. Halle a. S., 19. März.

Bestrafung der Polizei. In der Nacht zum 28. August vor J. stellte ein Postkutschmann in Schenke einen Stadtfahrer, der ohne Laterne durch die Straßen fuhr, deshalb zur Rede. Mehrere Personen, die auf der Straße standen und sich unterhielten, haben den Vorgang und kritisierten daran eine Art Kritik über Notwendigkeit der Unmöglichkeit der Polizei. Einige meinten, Polizei müsse da sein; andere äußerten, sie sei überflüssig. Ein Vorübergehender mischte sich in das Gespräch und rief sehr laut: 'Ich brauche keine Polizei, ich brauche die Staatssumme nicht! Wir müssen sie doch bloß ernähren!' Der Sergeant erkannte in dem Rufen den Rührer Franz Bageritz, der mit der Schenke der Polizei schon öfter in Konflikt geraten ist und sich bereits acht Vorstrafen wegen Beamtenbeleidigung, Auffauks und Robetvergehen zugezogen hat. Vom Schenke der Schöffengericht wurde er wegen der neuen Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen diese Strafe legte er Berufung ein. Er begründete sie damit, daß er zwar ein Staatssummen gesprochen, aber 'keinen Bestimmungen' gemeint habe, jedenfalls nicht den Postkutschmann, den er vorher gar nicht bemerkt habe. Die Strafkammer hielt zwar die beleidigende Äußerung für erwiesen, nicht aber die Unmöglichkeit der Angeklagten, daß der Sergeant sie hören sollte. Die Gefängnisstrafe wurde daher in eine Geldstrafe von 50 Mk. umgewandelt.

Gezerrter. Der Brinnalser Walter Hülgenhof aus Alfenburg kündigt im Januar vor J. in Schenke und Deltsch Gezerrter durch Zeitungsineraten an. Jeder Rufus sollte ein Jahr dauern, bei je einer Unterdrückung in der Woche. Als Honorar waren monatlich 2 Mark zu zahlen, außerdem eine einmalige Entschädigung von 9 Mark für die Ausruhmgegenstände, bestehend in Gewehr, Koppel und Mütze. Auch in schifflichen Städten erließ er Anknüpfungen solcher Gezerrter. Er plante 'eine große Tournee' durch Sachsen und angrenzende Städte, die sich allwöchentlich wiederholen sollte. Auch in Halle tauchte er einmal auf, verhaftet aber bald wieder. In Schenke und Deltsch nahm er die Anmeldeung mehrerer Schüler entgegen und ließ sich von ihnen Vätern je 11 Mark im Voraus zahlen. Er gab dann auch einige Stunden, ließ sich aber bald nicht mehr sehen. Im Schenke der Ratsherr blieb er auch noch eine Woche von 6,70 Mark schuldig. Mischproben des Wertes konnte der gestrichelten Vater nicht er unbeantwortet. Er ist wegen Betruges und Zehrpellei bereits vorbestraft. Bis 1905 war er öffentlicher Lehrer, mußte dann aber aus dem Staatsdienste ausscheiden. Wegen der unterlassenen Gezerrter wurde schließlich in Zeitungen, namentlich in schifflichen, Warnungen vor ihm veröffentlicht. Das Amtsgericht in Koffen, wo er ebenfalls kurze angeknüpft und Vorzusatzungen angenommen hatte, verurteilte ihn wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis. Unter Einwirkung dieser Strafe erkannte das Schöffengericht in Deltsch auf eine Geldstrafe von vier Monaten Gefängnis. In Schenke der Ratsherr erbielt er dann noch zwei Monate Gefängnis, wegen dieser Strafen legte er Berufung ein. Vor der hiesigen Strafkammer verurteilte er, er habe durchaus keine betrügerischen Absichten gehabt. Die Kurse habe er nur einwilligen ausgeübt, teils wegen zu geringer Schülerzahl, teils wegen Mangels an geeigneten Zofalen, teils wegen Entstellung der Gemeindeführungen, die ihm früher eine Fabrik gemacht habe. Vor allem sei er durch die Zeitungspresse, die man sehr ungerechter Weise gegen ihn begonnen habe, schwer geschädigt und an der Fortsetzung seiner Tätigkeit gehindert worden. Sobald aber seine Sache gerichtlich geklärt sei, sollten nun im Frühjahr die Kurse 'richtig losgehen'. Leider konnte sich jedoch die Strafkammer von seinen erklärten Absichten nicht überzeugen, sondern verwurte seine Berufungen als unbegründet.

Von der Anklage des Schwermordes freigesprochen. Rassel, 19. März 1912.

Nach sechsstündiger Verhandlung wurde der Raubmordprozess gegen den Kellner Fritsch Cron beendet, der unter der Anklage stand, am 19. September v. J. seine verheiratete Schwester ermordet und beraubt zu haben. Um zu dem genannten Tage war die Schwester des Cron, eine Frau Müller, in ihrer Wohnung während der Abwesenheit des

Ha also, nun hast du's auch erfahren, daß Frau Adäe Gubener Mineralbädern keinen im Sitz lassen, der sie bemut, und daß sie auch in verwesenen Hallen garabau Wunder um. Von hat heute als Kind gefangen, ähnlich du oben nur der Gubener. Man hat, und das bankt ihm seinen. Um hat in der Rechte laut Frau Adäe Gubener für 85 Pf. in jeder Woche, Prozerie über Mineralbäderbehandlung, lasse ich aber nicht seinen Umständen Nachsichtungen aufschwachen.

Fertige Kleider für alle Zwecke. kauft man vorteilhaft bei. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120320045/fragment/page=0001



Ehemannes ermordet worden und der Verdacht richtete sich alsobald gegen ihren Bruder, den etwa 30jährigen unehelichen Kellner Fritz Cron, da die ganzen Umstände, wie die Tat degenannt war, darauf schließen ließen, daß nur ein mit den Verhältnissen Vertrauter den Mord begangen haben könnte, und da ferner ein Raub vorlag und Cron in jene Zeit in unangenehmer Geldverlegenheit stand. Die Verhöre über die Schattumstände dieser Zeit aus dem Jahre 1914, als die Wohnung der Ermordeten sein mußte, aus der Kräfte der Wohnung kommen sehen, veranlassen die Staatsanwaltschaft, gegen Cron einzuschreiten und seine Verhaftung anzuordnen. Da die Untersuchung aber nichts wesentliches gegen ihn ergab, wurde Cron wieder auf freien Fuß gesetzt, um alsbald abermals verhaftet zu werden, da sich die Verdachtsmomente gegen ihn doch verdichtet hatten. Zu der Verhandlung war ein gemaltiger Zeugenapparat aufgebracht worden. Nicht weniger als 150 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen. Die Meistzahl der Zeugenansagen lautete für den Angeklagten günstig, einige aber belasteten ihn außerordentlich schwer, da diese Zeugen mit aller Bestimmtheit auszusagen, sie hätten Cron um jene Zeit aus dem Wohnungsbau kommen sehen und hätten auch an dem Vormittag des Mordtages mit ihm gesprochen, während Cron behauptete, zu dieser Zeit im öffentlichen Hause im Bett gelegen zu haben. Aber noch im Laufe der Verhandlungen konnte festgestellt werden, daß die Glaubwürdigkeit dieser Belastungszeugen sehr viel zu wünschen übrig ließ, ja von einem der Zeugen, die gegen Cron auszusagen, wurde sogar erwidert, daß er ein notorischer Trunkenbold ist, der sich zumist im Delirium tremens befindet. Der Angeklagte beteuerte ständig seine Unschuld, er machte auch während der ganzen einwöchigen Verhandlung auf Gerüst und Geschworene einen lo gültigen und glaubwürdigen Eindruck, daß der Staatsanwalt selbst von der Anklage nicht aufrecht zu erhalten vermochte und mit warmen Worten auf Freisprechung des Angeklagten hinwirkte. Die Geschworenen wurden durch das Verhalten der Staatsanwaltschaft ihres Urteilspruches, der denn auch auf Freisprechung lautete, worauf Cron freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

### Die Dynamitpatrone als Wafsmittel.

S. u. H. Hensberg, 15. März 1912.

Eine allzu scharfe Wafsmittelprüfung hat den Zimmermann S. H. H. wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz nur die hiesige Strafammer gebracht. Als in Diermarsberg der Bürgerweiserposten erledigt war und eine Neuwahl ausgesprochen wurde, betätigte sich der Rentier Runge in dem Sinne, daß er für die Wiederwahl des alten Bürgermeisters eintrete. Schürmer gehörte der Gegenpartei an, die eine neue Kraft wünschte. Einem Wargen fand nun Runge vor seiner Hausir eine Dynamitpatrone mit brennender Zündschnur liegen. Er schickte die glimmende Schnur und untersuchte die Patrone. Dabei fand er als er nachhakt, daß sie feucht und daher nicht zum Explodieren zu bringen war. Anfangs legte er der Sache sein Gewicht bei, meldete den Vorfall doch nach 2 Tagen der Polizei. Diefelbe wurde durch einen Zettel mit Drohworten, der an der Patrone befestigt war, den Anγγελichten als Schreiber hinterlassen. Schürmer erklärte bei seiner Vernehmung, er habe gemerkt, daß die Patrone unschädlich sei; daß habe ihm ein alter Bergmann gesagt, als er vor zwei Jahren fand. Er habe Runge lediglich einen Schrecken einjagen wollen. Das Gericht nahm von einer Beurteilung wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz Abstand, erkannte aber wegen Bedrohung auf drei Monate Gefängnis.

### Eigenartige Körperverletzung.

S. & H. Embden, 15. März.

Vor einiger Zeit erregte eine Wesnotiz in weiten Kreisen Aufsehen, monach ein Arbeiter wegen föhrtlicher Körperverletzung zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die föhrtliche Körperverletzung wurde erlitten in der Verhinderung einer Kottis, beim Baden welcher eine Abonnentin einen Schaganall ertitt. Eine Art Seitenhieb zu diesem Fall wurde vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Angeklagt war ein Arbeiter, der in der Nacht öfter kein Grammophon spielen ließ. In seiner Nähe wohnte eine stark nervöse Frau, die den Spielmann ertönnen ließ, das Grammophonspielen einzustellen, da sie dadurch an ihrer Gesundheit gefährdet wurde. Als das Spielern trotzdem weiter ging, erhob sie Klage wegen vorzüglicher Körperverletzung. Ein medizinischer Sachverständiger bezeugte ihr aus, daß sie hochgradig nervös sei und das Grammophonspielen geeignet erweise, ihr weiter gesundheitliche Störungen zuzufügen. Der Gerichtshof kam aus formalen Gründen zu einer Freisprechung. Es wäre Wiltig der Frau gewieken, den Kleinsten zunächst einmal durch Hauswirt oder Polizei zum Einstellen des nächsttönigen Spielens aufzordern zu lassen. Andererseits ist auch nicht erwidert, daß der Beklagte das Besuhen der Wiltig bei keinem Vorgehen gehabt habe. — Was diesem Urteil scheint aber Vorlicht für die Grammophonbesitzer einermäßigen am Plage zu sein.

## Kunst und Wissenschaft.

### Hochschulfachrichten.

Zum Nachfolger des nach Bonn berufenen Professors der alten Geschichte an der Universität Leipzig Prof. Dr. Müllers wurde der ordentliche Professor der alten Geschichte und Geographie an der Universität Rom Dr. Carl Julius Beloch ernannt. Ihm wurde gleichzeitig die Leitung des Seminars für alte Geschichte an historischen Institut der Universität Leipzig anvertraut. Beloch wirkte viele Jahre in Rom und war dort nicht nur als Universitätsprofessor, sondern auch als Dozent an der italienischen Schule für Archäologie tätig. Er ist besonders durch seine „*Grichische Geschichte*“ 1904 bekannt geworden. — Dem Privatdozenten für lateinische Sprache an der Universität Straßburg i. Elz. Dr. phil. Joseph A. r. t. und dem Privatdozenten für Kunstgeschichte und Affekten an Institut für Kunstgeschichte und altfrühgeschichtliche Archäologie Dr. Joseph S. a. r. m. a. n. wurde der Titel „Professur“ verliehen. — Auf die erledigte Professur für Baugeschichte an der Baugewerkschule in Stuttgart wurde der Bauart Wilhelm E. e. r. t. bei der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau bestellt. — Prof. Dr. E. b. e. n. d. t. Schönböcker für Chemie und Pharmakologie am physiologisch-chemischen Institut an chemischen und pharmazeutischen Institut der Universität Halle a. S., Dr. Hermann Stremmel, Privatdozent für Geologie und Paläontologie und Affekten bei dem Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum der Universität Berlin, und Dr. Werner J. a. n. e. n. s. c. h. Rufos bei dem Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum derselben Universität, wurden zu Titular-Professoren ernannt. — Der Vorstand des pathologischen Instituts des städtischen Krankenhauses München r. d. J. Prof. Dr. med. Hermann D. r. t., früher Direktor des pathologisch-anatomischen Instituts der Universität Jena, hat von der Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien einen Ruf erhalten, für die Dauer eines halben Jahres nach Brasilien zu kommen, um den Unterricht in der Pathologie und den Betrieb pathologisch-anatomischer Institute dort zu organisieren. Prof. D. r. t. wird im Laufe des April die Ausreise antreten. — Für innere Medizin habilitierte sich in München Dr. med. J. a. n. s. s. i. c. h. e. r. Miffitt bei Prof. v. Müller am medizinisch-klinischen Institut. — Privatdozent Dr. Friedrich G. i. e. t. e an der Universität Bonn ist auf den Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Kaiser-Academie berufen worden.

Zum Nachfolger des Prof. Dr. Friedrich Miffitt auf dem Lehrstuhl für lateinische Sprache an der Universität Basel wurde Dr. phil. Ernst L. o. m. a. m. a. c. h., Sonarprofessor an der Münchener Universität und Generalredaktor des Thesaurus linguae latinae, berufen. — Prof. Dr. Julius Peterfen (München) hat sich für ein Semester beurlauben lassen, um im Winter 1912/13 an der Yale-Universität zu New Haven (Conn.) Vorlesungen über deutsche Literaturgeschichte zu halten. — Für Ch. r. u. g. habilitierte sich in Königsberg der Affikten an der dortigen chirurgischen Klinik Dr. med. Hans B. o. i. t. — Der ord. Professor Dr. med. Otto v. H. e. r. r. s. o. n. S. a. l. l. e, Prof. der Gynäkologie und Vetter des Waller Trauenklincks an der Universität Basel, der einen Ruf an die medicinische Fakultät an der Universität Bonn erhielt, wird nicht ohne Folge leisten und demnach der Universität Basel erhalten bleiben.

**Zumbusch Ehrendoctor.** Die philosophische Fakultät der Wiener Universität beschloß, den Bildbauer K. a. p. v. Z. u. m. b. u. s. c. h. mit Rücksicht auf seine hervorragende Tätigkeit auf künstlerischem Gebiete für die Ernennung zum Doctor honoris causa in Vororschlag zu bringen. Zumbusch ist im 82. Lebensjahre.

**Maestro Mustafa J.** In Rom starb dem „E. T.“ zufolge im Alter von 83 Jahren der berühmte Kapellmeister am päpstlichen Hofe, Maestro M. u. s. t. a. f. a. Die Witwe mit dem türkischen Namen war der letzte historische Kairat (Sopranfänger) der St. Petrus Kapelle. Außerdem war Mustafa als Kirchenkomponist bekannt. Mustafa war mit allen Ehren überhäuft, die der Papst ihm zu vergeben hatte.

**Ein neuer Musiklehrer Kunsterziehung.** Die Lehrer der Magdeburger Kunstgewerkschule und einige der besten dortigen Künstler, wie Giese, Schulz und Lange, haben unter dem Namen „W. r. d.“ einen Verein zu gemeinsamen Ausstellungen gegründet. Vorranglich ist der Direktor der Kunstgewerkschule Bosselt.

**Der Heimlechte Unterrichtsplan,** dessen Pläne im braunschweigischen Landtage vom Kultusminister als sehr schön aber nicht ausföhrlich bezeichnet wurden, veröffentlicht in der Braunschweigischen Landzeitung eine Erklärung, welche ein überraschendes Interesse weckt, namentlich auch Gemählern mit dem Unterrichtsplan feststellt den Gelehrten der Wiederholung der alten Julia Carolina mit Nachdruck verbietet und eine fernere planmäßige Aufklärungs- und Weiterarbeit in Aussicht stellt.

**Leipziger Jahresausstellung.** Unter K. P. -Mitarbeiter s. i. e. r. e. i. t. u. n. g.: Der in Leipzig unter dem Vorhich von Geheimrat Prof. Dr. Max K. i. n. g. e. r. g. e. r. e. b. e. r. e. t. Leipziger Jahresausstellung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Stadt den Rang als Kunststadt zu verschaffen, der ihr nach Bedeutung und Größe gebührt. Es soll nämlich eine große Kunstausstellung in Leipzig stattfinden, die mit den Kunstausstellungen in Berlin, München und weiter fort. Die diesjährige Ausstellung wird bereits am 6. April im städtischen Handelshof eröffnet; später sollen die Ausstellungen möglichst in einer eigenen zu errichtenden Ausstellungshalle stattfinden. Die diesjährige Ausstellung wird der Zeichnung, der Marmors, Pastell- und Kleinplastik-Kunst gewidmet sein. Es haben sich bereits 300 Künstler mit 1200 Werken zur Beteiligung gemeldet, auch werden einige Sonderausstellungen zu sehen sein. Unter den Künstlern befinden sich Klinger, Thoma, Trübner, Kiebermann, Stud. L. v. Hoffmann, Minne, Steinhausen, Drift, Käthe Kollwitz u. a.

**Der 18. Deutsche Geographentag** wird in der Fingaltmoche in J. a. n. s. b. r. u. c. h. stattfinden. Als Haupttagsgegenstände sind in Aussicht genommen: Geographie der Alpen, Mittelmeerforschung, Geschichte der Geographie, Geographischer Unterricht, seine Ziele und Bedeutung, Neueste Forschungsarbeiten. Eine geographische Ausstellung wird im Museum Ferdinandum veranstaltet. An die Tagung werden sich geographische Exkursionen vom 31. Mai bis 2. Juni anschließen.

Die Jahresversammlung der Deutschen Schalepears-Gesellschaft findet wieder am 23. April, dem wahrscheinlichsten Geburtstags und sicheren Sterbtag des Dichters, in Weimar statt. Die Teilnehmer verfahren sich am Vorabend, 22. April, zu einer besonderen Festvorlesung im Hohltheater, das der Großherzog als warmer Förderer und Freund der Gesellschaft zur Verfügung gestellt hat. Den großen Festvortrag hat diesmal Prof. G. e. o. r. g. e. r. a. t. i. n. der Diktator für englische Sprache und Direktor an der Universität Breslau, übernommen, der sich durch seine bedeutsamen Vöhrer über „Schalepearses Beschäfer“ und „Schalepearses Meisterschiff“ am Aussehen eines „Bard“ Namen gemacht hat. Sein Thema lautet: „Schalepears als Dandem“. Unmittelbar darauf wird Dr. W. i. s. c. i. e. n. u. s. aus Darmstadt die Dandemste Schalepearses im Original vorlegen, nachdem er sie im letzten Herbst auf einer englischen Studienreise in Stamford an einem mit der Größlichkeit sorgfältig verglichen hat. Wegen der lehrreichen Kontrovergen, die sich über die merkwürdige Reliquie erhoben haben, dürfte die Darbietung besonderes Interesse finden. Auf die Hauptversammlung folgt, wie üblich,

das gemüthliche Mittagessen aller Teilnehmer im Saale des „Grü. bringen“. Nähere Auskünfte erteilt allen Interessenten der gesellschaftsföhrnde Ausföhrer der Deutschen Schalepears-Gesellschaft Weimar.

## Vermischtes.

### Ein Bellealliancing der Sieger und Besiegten?

M. p. In Brüssel hat sich vor einiger Zeit unter dem Vorhich des Generals Baron v. Heuglich ein Vortragsabend für die Hundertjahrfeier der Schlacht bei Bellealliance (am 18. Juni 1915) gebildet, dem auch Deutsche angehören. Am Anfangstage der Schlacht soll bei Plancoet ober bei Braine l'Alleud ein Mausoleum aus dunklem Porphyrt mit weissen Marmors und Bronze- reliefs eingeweiht, und es sollen darin alle Gebiete bezeugt werden, die auf dem Schlachtfeld gefunden worden sind. Da für die Angehörigen zur Zentenerfeier Braufragte in Brüssel, im Haag, in London und auch in Paris errichtet werden sollen, so ist weniger ein Siegestest als ein englisch-französisch-belgisch-holländischer Verbündenschaft geplant zu sein.

Alle Anfragen wegen der Feier sind an den Generalsekretär des belgischen Sonderausschusses M. Coulon, 30 Rue Guillaume Stoeq, Trefles bei Brüssel, zu richten.

**Einbrecherjagd.** Eine böse Begegnung mit einem E. i. n. b. r. e. c. h. e. r. hatte Dienstag nacht die 63jährige verwitwete Frau Dr. S. a. l. i. n. g. e. r. und ihre 35jährige Tochter Margarete in ihrer Wohnung in der Hirtenstraße in Berlin. Der von den beiden Damen überfallene Dieb schlug Frau Salinge mit einem wüthigen Fausthieb zu Boden und verletzte dann die Tochter durch einen Schlag mit einem Revolver im Gesicht. Der Täter, ein 21jähriger der Tishlergehilfe namens Fritz Strenbach, wurde auf einer vorweggenommenen Jagst auf dem Hofe verhaftet.

**Ein schlagfertiger Bräutigam.** Man erzählt uns aus S. t. r. a. l. u. n. d. Der Schmiedehilfsler H. e. r. z. e. r. a. n. n. in Busfich war des langen Aileins nicht in der Lage, die Braut zu heiraten, die Aderkranke Kühr für seinen Lebensweg erkannte. Das Paar wurde denn auch in kurzer Zeit einig, lo daß der Tag für die handesamtliche Trauung festgelegt werden konnte. Am Abend vorher gab es natürlich die übliche Volterabendfeier, wobei es recht lustig zuging. Der Bräutigam war so voll von seinem Glück, daß er sich in seiner großen Freude einen mächtigen Kauf antrat, der Löwenmüt in ihm erweckte. In diesem Zustande fiel er auf seine Knie und seine Braut her und verprügelte sie bezarrig, daß die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden mußte, die den Kampfeslustigen zur Sicherheit ins Sprihenhaus einperrte. Am nächsten Tage wurde er auf seinen Wunsch wieder entlassen, da er nach seiner Angabe vom Wollzug der handesamtlichen Trauung durchaus zurück ist. Diefelbe aber nicht aufhabe, denn die Braut hätte inzwischen auf ihren allschlagfertigen Bräutigam verzichtet und in Gemeinshaft mit den verprügelten Gästen ohne den Bräutigam das Heiratssamt verkehrt. Es heißt jedoch, daß die von Verwandten angebotenen Veröhrungsversuche Aussicht auf Erfolg haben sollen.

**Verhängnisvolle Explosion.** Durch eine Explosion im chemisch-physikalischen Institut der deutschen Universität in Brau wurden der Vorhiche Professor Rothmund sowie die beiden Affikten Wagner und Buraforsal am Montag Abend bei Experimentieren schwer im Gesicht, besonders an den Augen verlegt.

**Perlenfund in einer Aulster.** Aus Washington wird gemeldet: Frau Harris, e. n. e. Dame der besten Gesellschaft, fand beim Öffnen einer Aulster in einem vornehmen Restaurant 14 kostbare Perlen.

**Eine Jüngerin des heiligen Antonius.** Die Frau eines Honigkuchendäckers, Antonie S. c. h. l. e. m. e. r., ist unlänglich mit dem besten, das heißt also in diesem Falle klingelnden Erfolge in dem ungarischen Wallfahrtsort Maria-Heinöd als H. e. l. l. i. g. e. a. u. f. g. e. r. e. t. e. n. Leider liegt die Polizei allen solchen heiligen Frauen sehr feindlich gegenüber. Sie verhaftete daher die Jüngerin des heiligen Antonius, und was die in diesem Falle wirklich heilige Hermandad alles über die Schindeldien der heiligen an das Tageslicht gebracht hat, wird ein ebenso interessantes, wie trauriges Dokument vom dem Überlanger der Affikten aus dem Jahre 1912. Die Frau Schlemmer erlitt eines Tages in Maria-Heinöd einen schwerer fröstem Lebenswandel, war fast nur in der Kirche zu sehen und gemann bald durch ihr freundschaftliches Wesen das volle Vertrauen der Bewohner. Eines Tages teilte sie den Leuten mit, daß sie beim Beten eine Vision gehabt habe. Der Erklärer auf dem Kreuze habe zu ihr gesprochen: „Du bist die rechte Jüngerin des heiligen Antonius und wirst die Menschheit von ihren Leiden erlösen.“ Jezt begann die neue heilige ihr Erlösungswert und heilte, natürlich gegen kleine Münze, alle Kranten und Bestrafeten aus dem Orte und der Umgegend. Das Gedränge der Kranten vor ihrem Hause war oft lebensgefährlich. Bald drang ihr Ruf aus bis nach Budapest. Eine reiche Dame aus Budapest, die stark an der Göt. lit. sehr eines Tages in elegantem Automobil bei ihr war, und die Jüngerin des heiligen Antonius nachfolgende, wurde alsbald in ein Kloster in der Nähe von Pest gebracht. Sie ging mit der Kranten nachts auf die Straße hinaus. Hier mußte sich die Patientin bis zu den Hüften entfernen und dann in eine Grube liegen, wo sie bis zu den Armen mit Sand bedeckt, eine kleine Stunde sitzen bleiben mußte. Diefelbe „Kur“ kostete die Reinigkeit von 2000 Kronen. Jezt liegt die wunderliche heilige im Gefängnis, und wenn ihr nicht, was nicht erwarnten ist, der heilige Antonius hilft, dürfte sie wegen Veröhrereten eine hohe Gefängnisstrafe erhalten.

## Foulard-Seide v. 95 Pt. ab

— Schon vorzollt! — Verlangen Sie Muster! —  
G. Heeneberg, Zürich.

LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebtestes Mittel zur Regelung des Stuhlgesetzes und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder, sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdose mit 20 Fruchtkonfitüren Mk. 1.—

Man hüte sich vor unladwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.



